

# 450 Jahre Ratsgymnasium

Schule mit Geschichte –  
Schule mit der Zeit

Neue Westfälische, Samstag, 30. August 2008, Nr. 203



**Eine Schule aus Menschen für Menschen:** Nur wenn man sehr genau hinschaut, ist zu erkennen, dass das Schulgebäude aus den Menschen besteht, die es mit Leben erfüllen: Schüler und Lehrer. Das Mosaik hat René Scheele (17) am Computer angefertigt, der im vergangenen Schuljahr die 11. Klasse besuchte und heute in London lebt. Das Foto ist als Poster im Schulsekretariat erhältlich.

## Inhalt

- Seite 3**  
Auf dem Weg durch die Zeit:  
Die Standorte des Rats
- Seite 5**  
Experimente in YouTube:  
Chemie für das Internet
- Seite 8**  
Klassenfahrt nach Hause:  
Schullandheim Langeoog
- Seite 10**  
Kunst am Rats:  
Die Museums-Nachbarn
- Seite 12**  
Buntes Treiben:  
Arbeiten im Forum
- Seite 15**  
Das Frühstücksfenster:  
Die Mütter schmieren
- Seite 16:**  
Hans Zippert und das Rats

## Der Festakt in der Oetkerhalle

*Bundesverfassungsrichterin Gertrude Lübbe-Wolff hält den Hauptvortrag*

VON THOMAS GÜNTTER

■ **Bielefeld.** Es ist soweit. Mit dem Festakt am heutigen Samstag in der Oetkerhalle findet das Jubiläum zum 450. Jubiläum des Ratsgymnasiums seinen Höhepunkt. Am Vormittag die Veranstaltung in der Oetkerhalle und am Abend der Festliche Abend in der Stadthalle.

Grußworte sprechen unter anderem der Schulleiter des Ratsgymnasiums, Hans-Joachim Nolting, Oberbürgermeister Eberhard David und Schulministerin Barbara Sommer. Außerdem sprechen Eltern-, Lehrer-,



Die Wetterfahne mit dem Ravensberger Sparrenwappen.

Schüler- und der Ehemaligen-Vertreter Hermann Schulze-Niehoff.

Den Festvortrag hält die Bun-

desverfassungsrichterin Professorin Gertrude Lübbe-Wolff. Ihr Thema lautet: „Es ist einer Stadt Bestes, dass sie viele ehr-

bare und gut ausgebildete Bürger hat.“ Lübbe-Wolff ist seit April 2002 Richterin am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe. Sie war Leiterin des Bielefelder Wasserschutzamtes und anschließend Juraprofessorin an der Uni Bielefeld. Ihre jüngste Tochter geht zum Rats.

Zum Festlichen Abend in der Stadthalle haben sich 1.200 Gäste angemeldet. Es spielt eine Tanzkapelle und ein Disc-Jockey legt Platten auf. Daneben aber musizieren die Schulbands aus den letzten Jahrzehnten, die eigens für den Abend reaktiviert wurden. Die Moderation hat Radiomann Andreas Liebold, selbst ein Ehemaliger.



450 Luftballons; für jedes Jahr einen: Die Ratsgymnasiasten ließen sie am Freitag, 18. Januar, vor der Schule steigen. Auftakt zu den Jubiläumswochen.

ARCHIVFOTO: ANDREAS ZOBE

## „In der Stadt verwurzelt“

Das Grußwort des Schulleiters zum Jubiläum

VON HANS-JOACHIM NOLTING

■ Als die Redaktion der *Neuen Westfälischen* die Produktion einer Beilage anlässlich des Jubiläums des Ratsgymnasiums Bielefeld vorschlug, war ich zunächst etwas überrascht. Allerdings finden sich in der Stadt tatsächlich nicht so viele Institutionen, die auf eine 450-jährige Geschichte zurückblicken können, und es gibt vielleicht Aspekte, die den einen oder anderen Leser interessieren.

So kam die 1558 in die städtische Mitträgerschaft überführte Schule zum Beispiel erst 1870 an ihren heutigen Standort, den Nebelwall. Zuvor hatte die Schule verschiedene andere Standorte, denen allerdings eines gemeinsam war: Alle lagen im Zentrum der Stadt (siehe nächste Seite).

Das Ravensberger Sparrenwappen in der Wetterfahne auf

einem Türmchen des Grest'schen Hofes und das Bielefelder Stadtwappen, welches sich als filigrane Steinmetzarbeit im Sandsteingiebel befindet, zeugen bei einer genauen Betrachtung des Gebäudes ebenso von der Verwurzelung der Schule in der Stadt wie die Widmung im Giebel über der Aula: „Der Jugendbildung geweiht von der Stadt Bielefeld“.

In einer durchaus wechselvollen Geschichte des Ratsgymnasiums ist die praktische Umsetzung des Sinns dieser Widmung das Verbindende gewesen und der bleibende Auftrag bis zum heutigen Tage.

Auch die Feier eines 450-jährigen Jubiläums legitimiert sich letztlich nur über eine gelingende Verknüpfung bleibender Werte und Ziele mit einer zukunftsgerichteten pädagogischen Praxis, die bedachtsam auf aktuelle Entwicklungen reagiert.

Wenn in dieser Beilage beispielsweise über die Entwicklung des Doppelsprachenprofils (paralleler Latein- und Englischunterricht ab der 5. Klasse), über den projektpädagogischen Schwerpunkt der Schule im eigenen Schullandheim auf Langeoog und über die Einrichtung einer tageweise wählbaren und damit individuell ausgestaltbaren Über-Mittag-Betreuung berichtet wird, dann hoffe ich, dass das Ratsgymnasium damit ein zeitgemäßes und interessantes Schulangebot für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern unterbreitet.

Die Darstellung vieler weiterer wesentlicher Aktivitäten, wie



Hans-Joachim Nolting ist seit 2004 Schulleiter des Ratsgymnasiums.

zum Beispiel die zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler, die zur Erweiterung der Medienkompetenz oder die zur Unterstützung einer soliden Wettbewerbs- und Akademiekultur, mit der Teilnahme am Geschichtswettbewerb, der hauseigenen Mathematikolympiade und dem „Jugendforscht“-Engagement, würde mehr Raum brauchen. Hierfür bleibt die Auseinandersetzung mit dem Schulprogramm der Schule bei tiefergehendem Interesse notwendig.

Ein vielgestaltiges attraktives Bildungsangebot zählt heute zu den sogenannten weichen Standortfaktoren, die die Attraktivität einer Stadt ausmachen. Bielefeld kann auf die Breite seiner Bildungsangebote mit über einhundert öffentlichen und privaten Schulen stolz sein. Das Kollegium und ich wollen hier auch in den kommenden Jahren eine bereichernde Facette bieten.

## Seit 25 Jahren Austausch mit Gap

Grußwort von der Partnerschule in Südfrankreich

■ Sabina Eyraud, Deutschlehrerin am Lycée Dominique Villars in Gap (Südfrankreich) gratuliert dem Ratsgymnasium zu seinem Jubiläum. Die Schule in Gap ist seit 25 Jahren die Partnerschule des Rats.

„Auch wir von der Partnerschule aus Gap in Südfrankreich möchten es nicht versäumen, dem Ratsgymnasium zu seinem Jubiläum ganz besonders herzlich zu gratulieren. Seit mehr als 25 Jahren findet der Schüleraustausch zwischen unseren beiden Schulen statt. Das sind zwar keine 450 Jahre – aber immerhin haben wir in diesem Zeitraum versucht, ganz konkret und aktiv zur deutsch-französischen Freundschaft beizutragen. Wir erlebten dabei interessante, frohe und schmerzliche, aber vor allem verbindende Momente, die uns alle – Lehrer und

Schüler – sehr geprägt haben. Besonderer Dank gilt dabei Marianne Basista, die diese Partnerschaft initiierte und sich immer noch sehr für sie einsetzt.

Möge auch in Zukunft dieses Austauschprojekt jedes Jahr mit viel Schwung und neuen Ideen weiterverfolgt werden, so dass viele Schüler vom Ratsgymnasium nach Gap und vom Lycée Dominique Villars nach Bielefeld kommen können, um die Sprache und die Kultur des Anderen zu entdecken! Nur so kann die Idee von einem vereinten Europa weiter mit Leben erfüllt bleiben.

Und dem Ratsgymnasium wünschen wir auch für die nächsten Jahre viele interessierte und interessante Schüler und engagierte Kollegen, denen der europäische Gedanke am Herzen liegt. Bon Anniversaire!“

## Freundschaft mit Abingdon

Partnerschaft seit über 40 Jahren

■ „Germany is a democracy and the Germans are peace-loving people. – The Germans like bread and meat, but on the whole the German diet is very international.“ So war es auf Schüler-Postern zu lesen, die beim Besuch unserer Gäste aus Abingdon von den englischen Schülern angefertigt waren und im Forum ausgestellt wurden. Austausch-Leiterin Dr. Marli Schütze schreibt dazu: „Wenn unsere englischen Freunde in Zukunft von jeder Austauschfahrt nach Bielefeld mit diesen Erkenntnissen nach Hause zurückkehren, als Multiplikatoren Vorurteile abbauen und zu einer besseren Verständigung zwischen unseren Ländern beitragen können, dann kann unser Austauschprogramm noch viel mehr bewirken hinsichtlich eines reflektierteren Umgangs mit dem europäischen Nachbarn.“

Die Freundschaft und der Austausch zwischen Abingdon in England und dem Ratsgymnasium Bielefeld bestehen seit über 40 Jahren! Angefangen hat alles mit einer privaten Begegnung im Sommer 1966 zwischen dem Schulleiter der Abingdon School, Sir James Cobban, und zwei Bielefelder Schülern, Axel Potthoff und Michael Hissbach, die per Anhalter durch England reisten.

Der Schulleiter nahm die Jungen mit und hatte einen so guten Eindruck von ihnen, dass er sie zum Essen einlud. Das war der Beginn der anhaltenden Partnerschaft. Eigentlich sind es zwei englische Schulen, nämlich die „Abingdon School“ und die „School of St Helen & St Katharine“. Inzwischen ist es Tradition, dass englische Schüler regelmäßig in Bielefeld zu Gast sind und umgekehrt.

## Glückwünsche aus Afrika

Von Noël Dassou, Leiter der Partnerschule in Benin

■ Dank und Glückwünsche kommen auch von Noël Dassou, Leiter der Partnerschule in Bethlehem (Benin, Afrika).

Er schreibt: „Hiermit möchte ich den Schülern, Lehrern und Eltern herzlich für die Weihnachtspäckchen danken. Sie kamen Ende 2007 bei den Briefpartnern oder Patenschülern an und wurden am 8. und 9. Januar 2008 weitergeleitet. Die große Freude haben Sie vielleicht schon auf den Gesichtern der

Schüler sehen können.

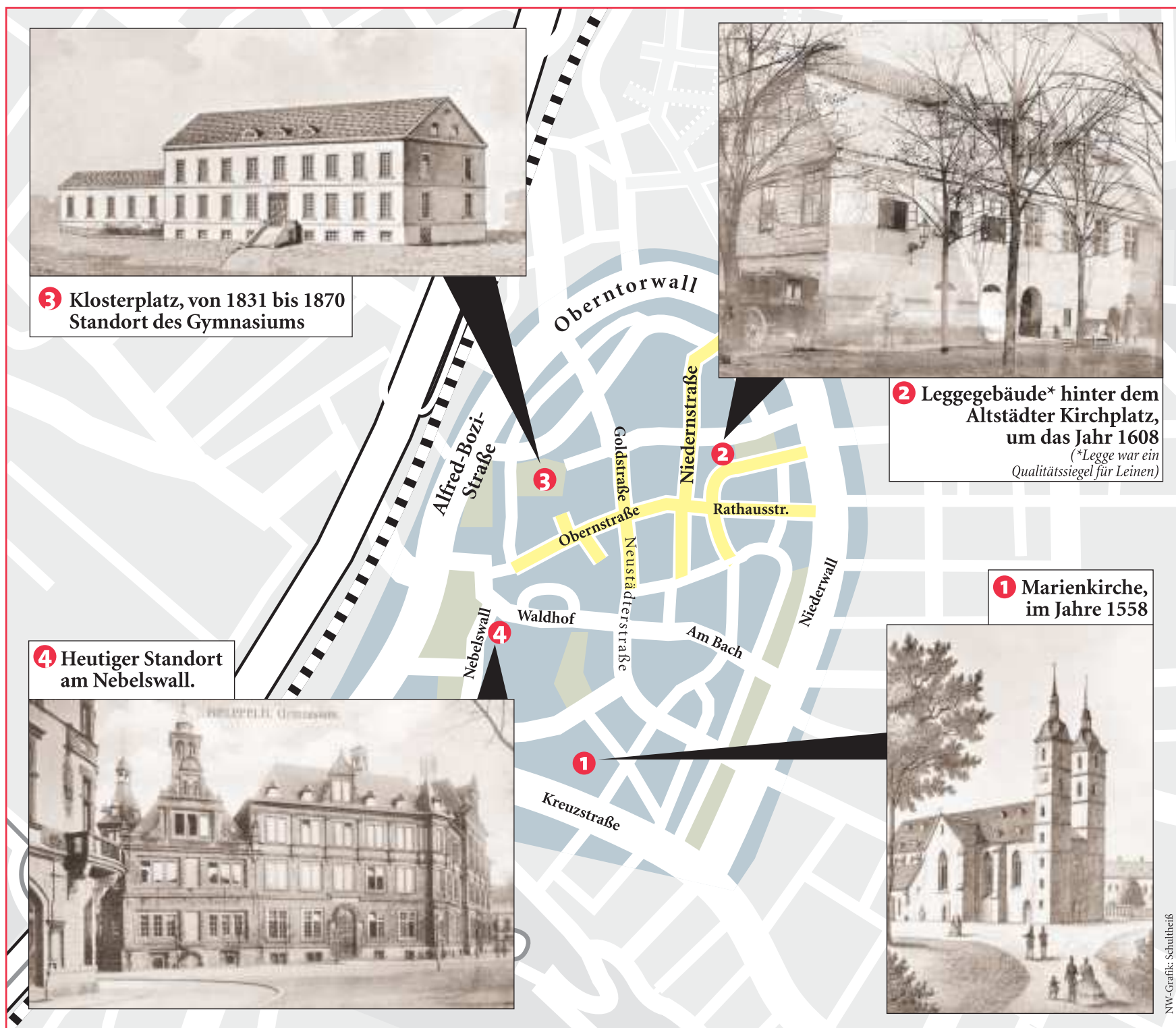
Es ist für die Partnerschule Bethlehem in Benin, erst neun Jahre alt, eine Freude, weil ihre Besichtigung im Oktober 2008 von einer Vertreterin des Ratsgymnasiums offiziell auf dem Programm steht. Das heißt, die Schule Bethlehem ist nicht vergessen, sie nimmt am Jubiläum auch teil. Vielen Dank dafür.

Ich wünsche Mut, Gesundheit und viel Glück im Jubiläumsjahr.“



Der historische Giebel: Er zeigt das Bielefelder Stadtwappen von 1869.

FOTO: SARAH JONER



**3** Klosterplatz, von 1831 bis 1870 Standort des Gymnasiums

**4** Heutiger Standort am Nebelswall.

**2** Leggebäude\* hinter dem Altstädter Kirchplatz, um das Jahr 1608 (\*Legge war ein Qualitätssiegel für Leinen)

**1** Marienkirche, im Jahre 1558

## Auf dem Weg durch die Jahrhunderte

### Von der kirchlichen Stiftsschule zum modernen Gymnasium

VON JOHANNES ALTENBEREND

■ **Bielefeld. Geschichte verläuft in der „Zeit“ und im „Raum“. Das trifft auch auf das heutige Ratsgymnasium zu, denn die Schule stand nicht immer dort, wo sie heute steht.**

Als der Rat der Stadt sich im Laufe der Reformation erstmals 1558 – auf dieses Datum bezieht sich das Jubiläum – der Verpflichtung eines Rektors für die Lateinschule beteiligte, lag das Schulgebäude vor dem nördlichen Kirchenschiff der Neustädter Marienkirche. Die Marienkirche war 1293 gegründet worden. Über 250 Jahre hatten Bürger-söhne die Grundlagen der latei-

nischen Sprache in der katholischen Stiftsschule gelernt.

Seit 1558 versuchte die Bürgerschaft der Stadt, die alte Lateinschule ihrer eigenen protestantischen Aufsicht und Lenkung zu unterwerfen. 1608 war dies bereits gelungen, denn im Sommer des Jahres begann der Rat mit dem Umbau des früheren Zeughauses für ein neues Schulhaus bei der Altstädter Nikolai-kirche. In späteren Jahren wurde das Gebäude für die Legge genutzt. Damit wird ein Qualitätssiegel für Leinen bezeichnet. Ab 1629 wurden Bielefelder Bürgerkinder in dem neu errichteten Gebäude unterrichtet und auf ein Universitätsstudium vorbereitet.

Erst im 18. Jahrhundert setzte sich dann die Bezeichnung „Gymnasium“ für die höhere Schule durch. Doch waren die schulischen Verhältnisse im vorindustriellen Bielefeld noch bescheiden. So unterrichteten 1815 fünf Lehrer kaum 50 Schüler.

Der Aufschwung zu einem klassischen „Gymnasium“ erfolgte nach den preußischen Bildungsreformen im Geiste Wilhelm von Humboldts zu Beginn des 19. Jahrhunderts und dann vor allem unter Rektor August Krönig, der von 1815 bis 1837 die Anstalt leitete. Innerhalb von zwei Jahren verdoppelte sich die Schülerzahl, bis 1831 vierfache sie sich

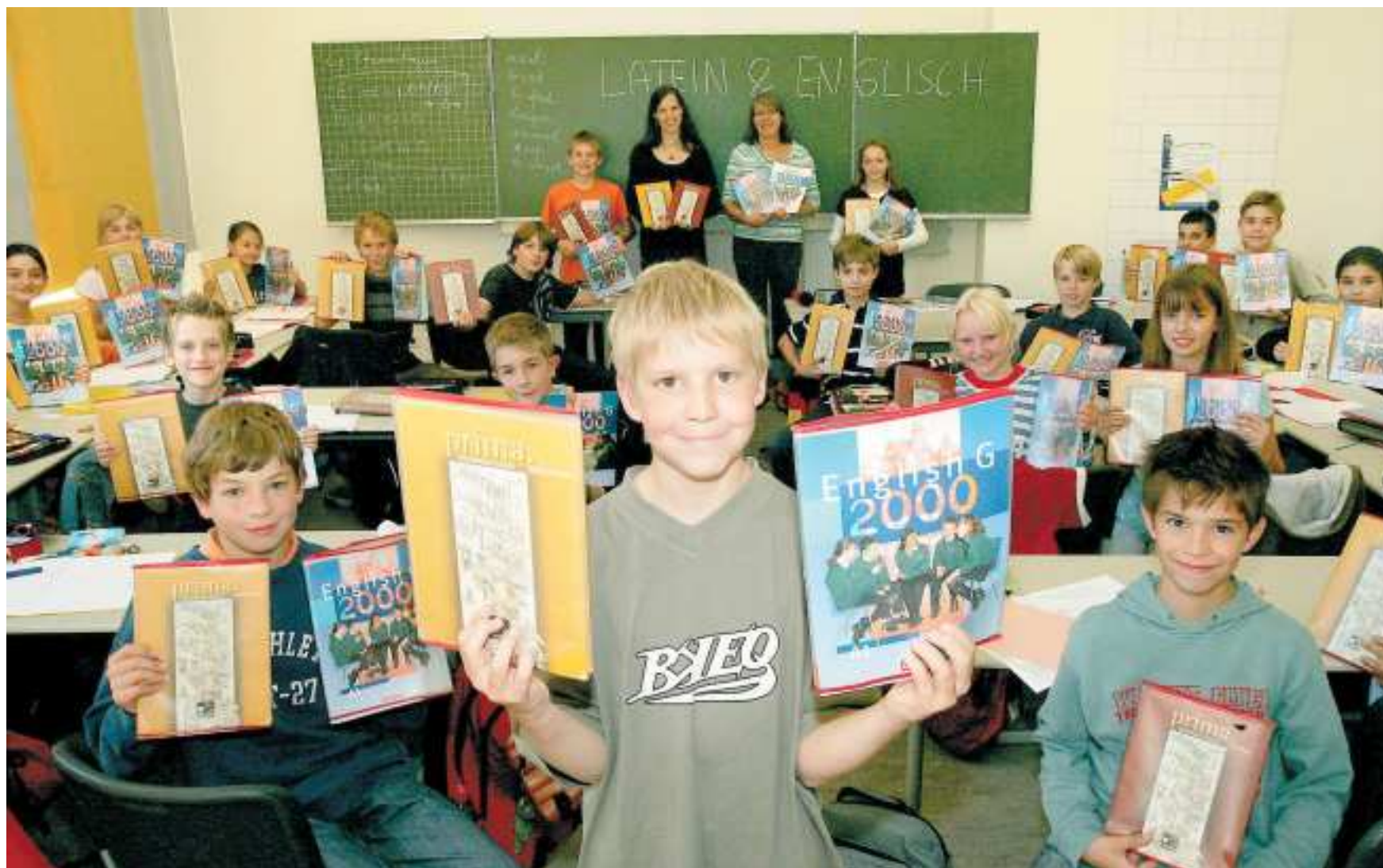
Das Gebäude an der Nicolai-kirche bot nicht mehr genügend Raum. Deshalb bemühte sich die Stadt seit 1817 um die Auflösung des Franziskanerklosters St. Jodokus, um dort die Schule unterbringen zu können. Dies gelang aber erst 1829. Zwei Jahre später konnte das Gymnasium das umgebaute Brauhaus und Schulhaus des aufgehobenen Klosters beziehen.

1870 zogen Lehrer und Schüler in einem festlichen Zug vom Klosterplatz zum Nebelswall um. Nach Plänen des Kölner Stadtbaumeisters Julius Raschdorff hatte die Stadt den alten Grest'schen Hof aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts umgebaut und daran ein im Neure-

naissancestil errichtetes Gebäude mit einer stilvollen Aula angefügt. Seitdem zieren zwei Inschriften das Schulgebäude: „Deo et literis“ über dem alten Hauptportal und darüber „Der Jugendbildung geweiht von der Stadt Bielefeld“.

Aufgrund gestiegener Schülerzahlen und höherer Anforderungen an die Unterrichtsfächer musste das Gebäude 1901 und 1913 sowie 1966 und 1968 erweitert werden.

Das Gymnasium am Nebelswall hat heute 720 Schülerinnen und Schüler. Erst seit 1964 – als die Stadt Bielefeld die volle Trägerschaft übernahm – bekam die Schule ihren heutigen Namen: Ratsgymnasium.



**Das Doppelsprachenprofil:** Am Ratsgymnasium lernen die Schüler Englisch und Latein von Anfang an. Englisch als moderne Weltsprache und Latein wegen der systematischen Denkschulung. Vorn zeigt der Quintaner Gregor Kuhn die beiden Sprachenbücher, die auch die anderen Kinder hochhalten, hinten an der Tafel die beiden Lehrerinnen Dr. Katja Schlingmeyer (Latein, links) und Dr. Marli Schütze (Englisch).

FOTO: SARAH JONEK

## Latein plus Englisch ab Klasse 5

### Das Doppelsprachenprofil des Ratsgymnasiums Bielefeld

VON HANS-JOACHIM NOLTING

■ **Bielefeld. Das Ratsgymnasium Bielefeld, so heißt es in der Präambel zum Schulprogramm in der Fassung vom Oktober 2007, „bezieht sein heutiges Selbstverständnis aus der lebendigen Auseinandersetzung mit der humanistischen Tradition im Blick auf die Anforderungen von Gegenwart und Zukunft“. Dieser Anspruch manifestiert sich deutlich in der Konzeption der Sprachenpädagogik unserer Schule, im Doppelsprachenprofil.**

Damit ist gemeint, dass Tradition und Moderne, altsprachlicher und neusprachlicher Unterricht, klassische Bildung und aktuelle gesamteuropäische wie globale Orientierung miteinander verbunden sind; kurz: Latein und Englisch ergänzen einander für alle Schülerinnen und Schüler von Anfang an.

Schon im Jahr 2000 entwickelte sich für das Ratsgymnasium die Entscheidung, wegen der Anforderungen in einer zunehmend auf Kommunikation angewiesenen Welt mit dem Ein-

stieg in die moderne Weltsprache nicht mehr bis zur Klasse 7 zu warten, sondern mit Englisch und Latein gleichermaßen in Klasse 5 zu beginnen.

Dadurch wurden die Vorzüge des frühen Lateinbeginns in Klasse 5 – nämlich die systematische Denk- und Lernschulung, die grammatische Grundlegung, die Einführung in die Ursprünge der europäischen Kultur und nicht zuletzt die Förderung genauen Lesens und Verstehens – mit der kommunikativen Orientierung im Englischunterricht

#### Der Fokus liegt auf dem Hörverstehen

richt verknüpft.

Um also mit „Latein plus Englisch“ in Klasse 5 starten zu können, wurde zunächst Englisch neben Latein in den Fächerkanon der fünften und sechsten Klasse als zweistündige Pflicht-AG aufgenommen.

Anhand von Materialien, die von der Fachschaft Englisch selbstständig erarbeitet wurden,

sollte betont handlungsorientiert und mit dem Fokus auf dem Hörverstehen die für den Spracherwerb entwicklungspsychologisch günstige Zeit für einen Einstieg in die englische Sprache genutzt werden, zumal die Kinder in diesen Jahrgängen noch sehr unbefangen mit der fremden Aussprache umgehen.

2003 wurde dann in Nordrhein-Westfalen Englisch aus ähnlichen Gründen schon an den Grundschulen ab Klasse 3 verpflichtend eingeführt. Auf diese Weise standen im Jahr 2005 zum ersten Mal Grundschülerinnen und Grundschüler vor den Toren der Gymnasien, die sich schon zwei Jahre im Umfang von jeweils zwei Wochenstunden mit dem Englischen beschäftigt hatten.

Damit war ein Teil dessen, was ab 2001 im Sinne des Doppelsprachenprofils in den ersten zwei Jahren am Ratsgymnasium unterrichtet worden war, in die Grundschulen vorgezogen. Nun galt es, auf diese veränderten Eingangsvoraussetzungen angemessen zu reagieren und Inhalte und Ziele für den Englischunterricht in den Klassen 5 und 6 zu er-

weitern.

Die im Wesentlichen nicht-schriftliche Ausrichtung des Englischunterrichts der Grundschule ließ eine inhaltliche Ergänzung in diesem Bereich sinnvoll erscheinen. Nach den zwei Jahren einer Orientierung an Sprechansätzen, Bildern und Handlungen drängten die Kin-

#### Erwartungen haben sich voll erfüllt

der auf eine Verschriftlichung und ein Zusammenwachsen der erworbenen Sprachkenntnisse in einer Sprachsystematik.

Um dieses leisten zu können, erschien eine Erhöhung des Stundenkontingents auf drei Stunden zwingend. Diese wurde 2005 vollzogen, nachdem auch die zwischenzeitlichen Erfahrungen die Befürchtungen einer etwaigen Überforderung der Kinder widerlegt hatten.

Da 2005, parallel zu der Verkürzung der Schulzeit, durch das neue Schulgesetz für alle Gymnasien im Lande der Ein-

satz der zweiten Fremdsprache von der 7. auf die 6. Klasse vorgezogen und auch der Start des Differenzierungsbereichs mit der Möglichkeit, eine weitere Fremdsprache in der Sekundarstufe I zu erlernen, von der 9. in die 8. Klasse vorverlegt wurde, bedeutet die Entscheidung für den dreistündigen Englischunterricht am Rats schon ab der Sexta letztlich nur das Vorziehen einer zweiten Fremdsprache um ein Jahr.

Die seit der Einführung dieses Sprachanfangskonzepts vergangenen Schuljahre haben die Erwartungen voll erfüllt und die theoretischen Überlegungen in der Praxis bestätigt. Die Englischlehrerinnen und -lehrer schätzen und nutzen die produktiven Synergieeffekte aus dem Lateinischen für die neusprachliche Kommunikation.

Die beiden Fremdsprachen – „Latein plus Englisch“ – werden von den Schülerinnen und Schülern in Didaktik und Inhalt als sehr verschieden wahrgenommen, aber ebenso ohne Probleme parallel gelernt.

◆ Hans-Joachim Nolting ist Leiter des Ratsgymnasiums

## Exklusive, explosive Experimente in YouTube

Schüler filmen Chemie-Versuche für das Internet

VON MATTHIAS TONHÄUSER

■ **Bielefeld.** Dr. Achim Cruel fiel es spontan ein: Der Chemielehrer des Ratsgymnasiums hatte während des sogenannten „Springbrunnenversuchs“ die Idee, dass man davon ja auch mal einen Film ins Internet stellen könnte. Gedacht, gesagt, getan. Cruel filmte mit seinem Kollegen Rainer Jost und 20 Schülern der Klassen neun bis zwölf während der Jubiläums-Projektwoche fünf gefährliche Experimente und stellte Videos davon in das Internetportal YouTube ein.

„Die Schüler bekommen durch das Filmen dieser Experimente einen anderen Zugang zur Chemie und sie erleben sie ganz anders als im normalen Unterricht“, sagt Cruel (60) über den Reiz des Projektes. Die kleinen Gruppen von Schülern wären näher an den Versuchsaufbauten dran, als wenn sie die Experimente während des Unterrichts vor der ganzen Klasse demonstriert bekämen.

Jean Marc Haurand (15) bestätigt das: „Ich konnte mehr sehen und mehr mitarbeiten.“ Sein gleichaltriger Mitschüler Florian Steinmann begeisterte sich auch für die Aufnahmetechnik: „Mir hat es Spaß gemacht, mit den Einstellungen der Kamera zu arbeiten.“ Florian bediente eine der beiden Filmkameras, Jean Marc kümmerte sich später um den Schnitt des Videomaterials.

„Wir haben uns vorher ähnli-

che Filme angeschaut und uns überlegt, wie wir einen Film drehen können, der gut aussieht“, sagt Cruel. Viele professionelle Anbieter würden in diesem Bereich arbeiten, auch Universitäten würden oft Filme von Experimenten anbieten. „Wir wollten die Qualität eines professionellen Anbieters auf einer populären Internetseite wie YouTube erreichen.“

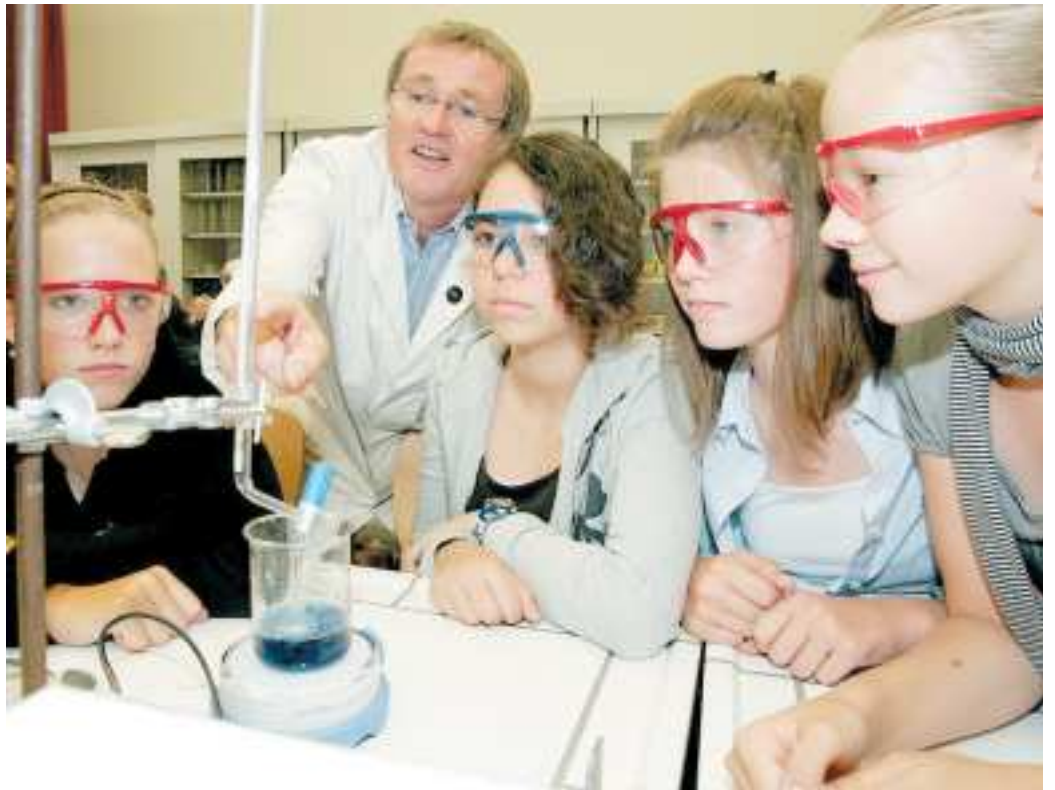
Zu den fünf Filmen zählt auch die Reaktion von Natrium und Chlor: „Zunächst stellen wir Chlor aus Kaliumpermanganat

### Reaktion mit Flammen

und Salzsäure her.“ Das Chlor werde anschließend in einem Standzylinder aufgefangen. „Dann geben wir Natrium hinzu.“ Flammen schießen empor, eine heftige Reaktion ist zu beobachten. „Obwohl die Reaktion so heftig ist, bekommt man einen ungefährlichen Stoff wie Kochsalz heraus“, sagt Cruel.

Ein weiteres Ziel des Projektes sei es auch gewesen, Eltern von Grundschulern den Chemieunterricht am Ratsgymnasium näher zu bringen: „Eltern informieren sich heutzutage immer mehr über Schulen als je zuvor.“ Vielleicht gebe es ja auch welche, die bei YouTube nachschauen. Cruel: „Ich kann mir gut vorstellen, dass wir dieses Projekt weiterführen.“

Adresse: [www.youtube.com/RatsChemie](http://www.youtube.com/RatsChemie)



Wie viel Essigsäure ist im Haushaltssessig? (von links) Luca Marie Kleemann (13), Chemielehrer Dr. Achim Cruel, Uta Tönsmeise (13), Antonia Giesbert (13) und Johanna Zeller (13). Tritation heißt das Experiment. Die Schüler tragen Schutzbrillen aus Sicherheitsgründen

FOTOS: SARAH JONEK

In 450 Jahren Ratsgymnasium wurden so manche Verbindungen geschaffen!



Konzentriert: Valentin Lieneweg gibt mit einer Sprühflasche eine Flüssigkeit in ein Glasröhrchen. Unten: Jasper Feldkamp.



Die beste Grundlage für eine erfolgreiche Karriere ist die Schulbildung. Wir gratulieren!

**BÖLLHOFF**  
Joining together!



**Schmökern:** Felix Bitterer (14), Katharina Klötzer (14) und Amelie Mielitz (14) lesen in einem alten Werk über den römischen Staatsmann Cicero. Die Bibliothek verfügt über rund 30.000 Bände aus dem 13. bis 19. Jahrhundert.

FOTOS: SARAH JONEK



**Hoch:** Pauline Kreutzer (13) muss sich strecken.

## Ein „kostbares Juwel“

Die Lehrerbibliothek des Ratsgymnasiums / Von vielen Experten gelobt

VON JOHANNES ALTENBEREND

■ **Bielefeld. Die Lehrerbibliothek des Ratsgymnasiums zählt zu den kleinsten öffentlichen Bibliotheken in Bielefeld. Wer jedoch einen Blick in den Bibliotheksraum und auf die Bücher wirft, wird überrascht sein, welch bedeutendes Kulturdenkmal die Schule besitzt.**

Besucher äußern manchmal spontan, dass sie in Bielefeld einen schöneren Ort nicht gesehen hätten, und bestaunen die wertvollen Buchbestände, die in über 200 Jahren von den Lehrern des Gymnasiums gesammelt worden sind. Außenstehende Gutachter sprechen von einem „kostbaren Juwel“.

Der Bibliotheksraum, der sich im Zentrum des Grest'schen Hofes befindet, beherbergt drei unterschiedliche Sammlungen. Da ist zunächst der Restbestand der Bibliothek der Bielefelder Franziskaner. Nach der Auflösung des Klosters und der Verlegung des Gymnasiums vom Altstädter Kirchplatz hin zum Klosterplatz sicherten sich die Lehrer 1831 die verbliebenen mittelalterlichen Handschriften, Inkunabeln und Bücher des 16. bis 18. Jahrhunderts für ihre Lehrerbibliothek. Eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert enthält sogar einen Text über die Translation des Heiligen Liborius, der nur ein-

mal überliefert ist.

Dann erhielt die Schule 1866 die überraschende Nachricht, dass der Bonner Historiker Professor Johann Wilhelm Loebell (1786-1863) seine fast 7.000 Bände umfassende Büchersammlung dem Bielefelder Gymnasium vermacht habe.

Damit kam die Schule in den Besitz einer geschlossenen Gelehrtenbibliothek, welche die vielfältigen wissenschaftlichen und schöpferischen Interessen des Sammlers widerspiegelt.

Sie enthält weitgehend lückenlos das historische Schrifttum der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, darüber hinaus zahlreiche Erstausgaben zur deutschen Aufklärung, Klassik und Frühromantik.



**Der Atem der Jahrhunderte:** Immer wieder kommen auswärtige Wissenschaftler in die Lehrerbibliothek des Rats.

Die Werke der europäischen Literatur und Geistesgeschichte, neben Shakespeare und Zeitgenossen auch Voltaire und Rousseau, sind in der Originalsprache überliefert. Da Loebell zusätzlich ein beträchtliches Kapital gestiftet hatte, konnten die Lehrer diesen Bestand weiterführen und ergänzen.

Schließlich haben sie beginnend in der Aufklärungszeit und dann vor allem im Rahmen der neuhumanistischen Bildungsreform seit 1815 fachwissenschaftliche und fachdidaktische Schriften für ihre Weiterbildung und Unterrichtsvorbereitung angeschafft.

Die Stadt Bielefeld und der preußische Staat unterstützten die kontinuierliche Vermeh-

rung der Lehrerbibliothek durch einen beträchtlichen Anschaffungsetat oder durch Büchergeschenke. Bis heute ist der Gesamtbestand auf rund 30.000 Bände angewachsen.

Die mittelalterlichen Handschriften und alten Drucke des 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts sowie die reichen Bestände des 19. Jahrhunderts ziehen immer wieder Wissenschaftler an. Einzelne Bücher bieten zudem neue Einsichten in die Bielefelder Stadtgeschichte.

Durch den nationalen Leihverkehr werden regelmäßig Gesuche deutscher Universitäts- und Staatsbibliotheken nach seltenen Büchern erfüllt. Obwohl die alte Lehrerbibliothek als Kulturdenkmal in vielfacher Hinsicht ein „abgeschlossener Raum“ ist, bietet sich hier schließlich die Chance, Schülern des Ratsgymnasiums hautnah den Zugang zur Buch- und Bibliotheksgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart zu öffnen.

Traditionelle Textverarbeitungssysteme wie Schrift und Buchdruck können sogar mit modernen Informationstechnologien eine fruchtbare Symbiose eingehen. So hat beispielsweise eine Projektgruppe aus einer 7. Klasse eine informative Power-Point-Präsentation über die Bibliothek erarbeitet.

Weitere Schülerprojekte sollen folgen: Die Produktion eines

Filmes oder, um forschendes Lernen einzuüben, die Rekonstruktion der ehemaligen Franziskanerbibliothek.

Diese Aufgaben können aber nur dann erfüllt werden, wenn es gelingt, die alten Bücher auch zu erhalten. Um die Restaurierung der mittelalterlichen Handschriften und der Inkunabeln hat sich seit 1986 der Verein der Förderer der Bibliothek des Ratsgymnasiums verdient gemacht.

Diese Bibliothek ist ein „Jahrhundertwerk“, für das es sich im Interesse von Wissenschaft, Stadt und Schule einzusetzen lohnt.



*Dr. Johannes Altenberend ist Lehrer am Rats für Geschichte, Sozialwissenschaften und katholische Religion. Außerdem ist er der Vorsitzende des Historischen Vereins für die Grafenschaft Ravensberg.*

## Das Urgestein vom Ratsgymnasium

Bernhard Hünerhoff ist ein überzeugter Altschüler

VON RICARDA TWELLMANN

■ **Bielefeld.** Ein besonders frecher Schüler sei er nicht gewesen, erinnert sich Bernhard Hünerhoff, Altschüler des Ratsgymnasiums und früherer Vorsitzender der Vereinigung der Ehemaligen. Er habe nie wie viele andere Schüler der Prima in den Pausen heimlich geraucht, aber während Klassenarbeiten abgeschrieben, das habe er schon. Seiner alten „Penne“ fühlt er sich immer noch verbunden. Von 1968 bis 1994 war er Vorsitzender der Vereinigung der Ehemaligen und ist heute immer noch aktives Mitglied.

Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, im Frühjahr 1939, verließ Hünerhoff mit dem Abitur in der Tasche das Ratsgymnasium. „In den letzten Jahren meiner Schulzeit habe ich durchaus den Nationalsozialismus gespürt“, erzählt der heute 86-Jährige.

Jeden Samstagmorgen habe es eine Flaggen-Parade auf dem Wall an der Schule gegeben. Auch ein wöchentlicher Staatsjugendtag und eine Stunde Box-Unterricht pro Woche seien eingeführt worden.

Hünerhoff ist ein gern gesehener Gast am Ratsgymnasium. Im Juni dieses Jahres war er während der Projektwoche in seiner alten Schule zu Besuch und erzählte Kindern aus der fünften und sechsten Klasse über seine Schulzeit. „Die haben teilweise wirklich pfiffige Fragen gestellt“, sagt der Arzt im Ruhestand und lacht.

### Leichte Schläge auf den Hinterkopf

Ein Junge habe ihn gefragt, wie die Schüler damals bestraft worden sind. Darauf habe er geantwortet, dass ein Lehrer die Angewohnheit gehabt habe, den Schülern leicht auf den Hinterkopf zu schlagen, um ihnen aus der Schlafmützigkeit zu helfen. Diese Art von Bestrafung sei aber nie als negativ empfunden worden.

Jemand anderes habe ihn bei seinem Besuch nach spezieller Schulkleidung gefragt. „Wir Jungs haben früher meistens kurze Hosen und Kniestrümpfe getragen“, erzählt er. Die Zugehörigkeit zur jeweiligen Jahrgangsstufe habe man anhand der Mützen erkennen können.

„Die Sextaner trugen braune Mützen, die Quintaner

schwarze, die Quartaner blaue“, erinnert er sich. Die Schüler der höheren Jahrgangsstufen trugen weiße Mützen. Unterschiedliche Farben der Hutkordeln zeigten an, zu welchem Jahrgang sie gehörten.

Sein Lieblingsfach in der Schule sei Mathe gewesen. „Meine Prüfung im Abitur habe ich mit eins gemacht“, erzählt er stolz.

Auch Latein habe ihm gelegen. „Ich hatte nie große Schwierigkeiten in der Schule.“ Nur in Französisch habe er öfter mal von seinem Banknachbarn abgeschrieben.

„Wir haben alle abgucken und gespickt. Manche haben sich auf die Handinnenseiten ganze Romane geschrieben“, weiß er noch. Die Lehrer hätten das sehr wohl mitbekommen, aber trotzdem immer ein Auge zugedrückt. „Ein Freund hat mir mal erzählt, dass er sich immer zu Beginn des Schuljahres einen Platz gesucht hat, von dem

### Die Lehrer haben alles mitbekommen

aus er schräg auf mein Heft gucken konnte“, sagt der Doktor im Ruhestand und schmunzelt.

Das Ratsgymnasium habe durch seinen altsprachlichen Einfluss immer eine besondere Stellung in der Stadt gehabt. Seit 1954 ist Hünerhoff Mitglied in der Vereinigung der Ehemaligen. Während seiner Amtszeit als erster Vorsitzender der Ehemaligen-Vereinigung, habe er es immer als seine Aufgabe gesehen, die Vereinigung nicht nur zu erhalten, sondern auch zu festigen.

Mindestens drei Mal im Jahr seien Vorstands- und Beiratssitzungen. Zu denen würden oft bekannte Ehemalige eingeladen. „Hans-Ulrich Klose, der ehemalige Bürgermeister von Hamburg, hat 1982 einen Vortrag über die Probleme der Demokratie gehalten“, erzählt Hünerhoff. Zu dieser Zeit trafen sich die Ehemaligen noch in den „Hans-Sachs-Stuben“ im „Haus des Handwerks“.

Heute kommen sie aus Kostengründen in der alten Turnhalle und in der Aula des Gymnasiums zusammen. Zur Zeit habe die Vereinigung etwa 1.500 Mitglieder und zähle mit zu den größten in Deutschland. „Darauf bin ich stolz“, sagt Hünerhoff und lächelt. Schließlich habe er ja in seiner Zeit als erster Vorstandsvorsitzender auch viel dazu beigetragen.



**Der Senior und die Youngster:** Dr. Bernhard Hünerhoff (86) kommt gern in eine der unteren Klassen zu Besuch, um mit den Jungen und Mädchen zu sprechen: „Die Schüler stellen ganz schön pfiffige Fragen.“

## Bachelor-Studiengänge



### Business Administration

Spezialisierungen: Mittelständische Wirtschaft (auch berufsbegleitend), Finanzdienstleistungen, Steuer- und Revisionswesen, Vertriebsmanagement

### International Business

Global orientiertes Wirtschaftsstudium mit Praxisphase im Ausland

### Wirtschaftsinformatik

Spezialisierungen: Unternehmensfunktionen (auch berufsbegleitend), Multimedia

### Wirtschaftsjura

Spezialisierung: Unternehmensrecht

## Machen Sie Ihren ersten Karriereschritt!

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

**FHDW**

FACHHOCHSCHULE DER WIRTSCHAFT  
PADERBORN BIELEFELD DRESDEN

Paderborn

Tel.: 05251 301-02

E-Mail: info-pb@fhdw.de

Bielefeld

Tel.: 0521 23842-02

E-Mail: info-bi@fhdw.de

**Info-Termine unter: [www.info.fhdw.de](http://www.info.fhdw.de)**



Erfolgreiche Zusammenarbeit: Das Floß schwimmt.



Absolutes Pflichtprogramm: Eine Wattwanderung auf Langeoog.

## Klassenfahrt nach Hause

*Das Schullandheim auf Langeoog gilt als die pädagogische Außenstelle des Ratsgymnasiums*

VON ARNOLD WENDLAND

■ **Bielefeld.** In den ersten vier Schuljahren am „Rats“ macht jeder Schüler drei Klassenfahrten in das schuleigene Heim auf Langeoog. Während der rund zweiwöchigen Aufenthalte erfahren die Schüler hier in vielfältigen gemeinsamen Unternehmungen und Projektarbeiten ein ganz anderes, intensives Lernen.

Projektarbeit im Schulland-

heim ist soziales Lernen: Gemeinsame soziale Erfahrungen werden in gelöster, vertrauensvoller Atmosphäre gemacht, soziale Handlungsfähigkeit wird ganz selbstverständlich ausgebildet. Schüler- und handlungsorientierter Unterricht mit Freiarbeit, entdeckendem und forschendem Lernen sowie eine Individualisierung des Lernens und Arbeitens sind auf Langeoog gängige Praxis geworden.

Der Unterricht im Schullandheim unterscheidet sich deut-

lich von dem in der Schule. Das betrifft sowohl die Thematik als auch die Durchführung. Die idealen räumlichen Möglichkeiten drinnen und draußen und die Unabhängigkeit von Unterrichtszeiten schaffen Voraussetzungen für ein ganz anderes Lernen. Das Haus auf Langeoog erlaubt es, einzutauchen in ein Thema und es auszubreiten über Tage und Räume.

Diese Art des Lernens hat wiederholt zu der Schüleräußerung geführt, man habe gar keinen

Unterricht gemacht. Die Ergebnisse dieses vermeintlichen „Nicht-Unterrichtes“ können sich jedoch sehr wohl sehen lassen.

Projekte wie Floßbau, Indianer, Robinson, Steinzeit, aber auch die Unternehmungen Kutterfahrt, Wattwanderung, Inselerkundungen und Strandspiele sind besondere Lernerlebnisse und stärken – so ganz nebenbei – das Gruppengefühl. Darüber hinaus bietet die Insel Langeoog mit ihrer einzigartigen Landschaft und der autofreien Ortschaft die besten Voraussetzungen für besonderes Naturerleben, Freizeitmöglichkeiten und sportliche Aktivitäten.

So ist das Schullandheim auf Langeoog seit seiner Eröffnung im Jahre 1950 einer der Grundpfeiler des pädagogischen Konzepts des Ratsgymnasiums.

Am 27. Januar 1950 konstituierte sich der „Verein Landschulheim Gymnasium Bielefeld“. Dies war die Voraussetzung dafür, dass mit Hilfe einer umfassenden Sammelaktion und Werbung um Mitglieder der Erwerb eines Hauses im Rohbau auf Langeoog und seine Fertigstellung gemeistert werden konnten. Das finanzielle Risiko dieser Unternehmung war sehr groß und der Einsatz aller Beteiligten, Lehrer, Schüler und Eltern enorm.

Als Einklassenheim erfuhr das Haus in den folgenden Jahren eine ständige Erweiterung der Möglichkeiten, die es seinen Gästen bieten konnte. Beharrlich wurde mit mehreren Um-

und Anbauten sowohl neuen Bestimmungen als auch veränderten Bedürfnissen und gestiegenen Ansprüchen an Nutzungsmöglichkeiten und Komfort Rechnung getragen.

Die Schüler des Ratsgymnasiums wissen die glückliche Situation eines schuleigenen Heimes deshalb sehr zu schätzen. Spätestens ab dem zweiten Aufenthalt fühlt man sich hier wie zu Hause.

Auf dem Parkplatz am Fähranleger in Benersiel findet man in Ferienzeiten auffällig viele Fahrzeuge mit Bielefelder Kennzeichen. Auch nach ihrer Schulzeit zieht es viele Ratsschüler wieder nach Langeoog. Die Beziehung zu Langeoog ist über die Schulzeit hinaus dauerhaft geworden.



Das Schullandheim heute: Seit 2003 wird Solarenergie genutzt, aber der Ursprung des Hauses ist immer noch gut zu erkennen.



Arnold Wendland ist Lehrer für Mathematik und Physik und der Geschäftsführer des Langeoog-Vereins.



## „Eine wunderbare Reibungsfläche“

Die Schriftsteller Michael Ebmeyer und Tilman Rammstedt über Ihre Schulzeit am Ratsgymnasium

■ Bielefeld. Jahrhunderte auf dem Buckel, untergebracht in altehrwürdigen Mauern, der Fächerkanon klassisch bis leicht angestaubt – die gängige Beschreibung des humanistischen Gymnasiums in der Literatur scheint auch aufs Ratsgymnasium zu passen. Mit den beiden Schriftstellern Michael Ebmeyer und Tilman Rammstedt sprach unser Mitarbeiter Nicolai Pfitzner, selbst Ehemaliger, über ihre alte Schule.

Das Rats ist eine „Penne“, wie Sie im Buche steht. Hat es Spuren in Eurem bisherigen Werk hinterlassen?

**MICHAEL EBMEYER:** In meinem Roman „Plüsch“ war die Schulzeit eines der beiden Helden wichtig. Und da zu ihm ein humanistisches Gymnasium passte, hat er eben eins bekommen. Es ist verständlich, lustig und unzulässig zugleich, darin das Rats wiedererkennen zu wollen.

**TILMAN RAMMSTEDT:** Was mich am Rats literarisch reizen könnte, sind die gelben Ehemaligenhefte, allein die Namen der neuen Sextaner: Alexa Henriette Wilhelmina Klöttenbrecker oder Vincent Maximilian Ferdinand Freiherr zu Olderdissen. Das sind großartige westfälische Oxy Mora. Aber auch das Umständliche, beinahe Ängstliche dieser Schule. Die Außenwirkung war zumindest zu meiner Zeit enorm wichtig, ständig war man auf seinen angeblich guten Ruf bedacht.

Wie war denn der Ruf?

**EBMEYER:** Man verband das Rats zu meiner Zeit mit diesem Hoberge-Uerentrop-Lacostehemd-Seidenhalstuch-Habitus bei den Schülern und mit dem Altsprachendünkel bei den Leh-

ren. Beides waren grobe Klischees, aber für beides gab es auch mehr als genug Belege.

**RAMMSTEDT:** Vorsichtig ausgedrückt, führte dieser Ruf nicht immer dazu, dass einem auf neutralem Terrain wie Kneipe oder Disco gleich alle Herzen zuflogen.

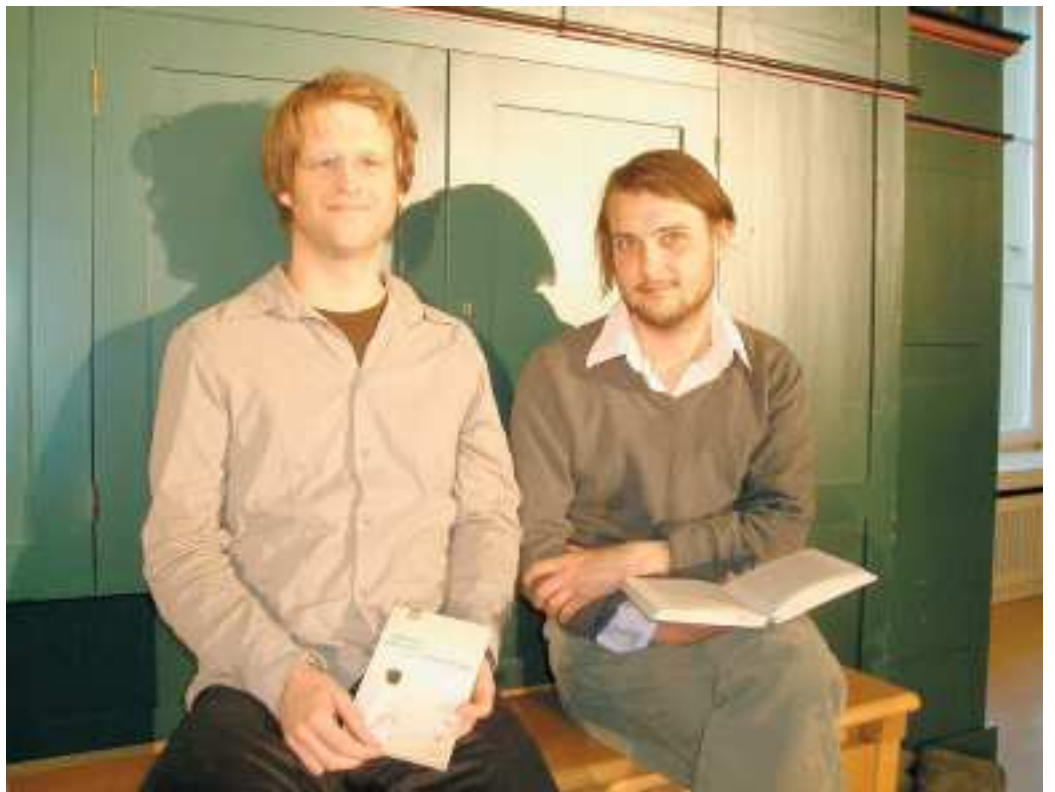
Liegt das nicht auch daran, dass das Rats von außen oft als geschlossene Veranstaltung erscheint, mit Vätern, die ihren Söhnen bei der Einschulung bedeutungsvoll zurufen: „Auf Deinem Platz saß ich vor 30 Jahren auch“?

**EBMEYER:** Dass mit Latein anzufangen ein wirkungsvoller Mechanismus ist, damit Akademikerkinder unter sich bleiben, ist ja kein Geheimnis. Dass meine Schule in dieser Hinsicht etwas Besonderes war, hat mich immer geärgert.

**RAMMSTEDT:** Ich gehöre ja – anders als Ihr – keiner „Rats-Dynastie“ an, war also freiwillig dort und habe es als Pubertierender auch genossen, dass das Rats so eine wunderbare Reibungsfläche bot. Selbst wenn es auf Lehrer- wie Schülerseite gar nicht so wenige Abweichungen vom Rats-Klischee gab: es war leicht, sich dort als Revoluzzer zu fühlen.

War die Entscheidung für die „unbürgerliche“ Schriftstellerei also auch eine Folge der Abgrenzung von diesem „bürgerlichen“ Umfeld? Oder habt Ihr diesen Weg erst später bewusst eingeschlagen?

**RAMMSTEDT:** Den Beruf des Schriftstellers als Gegenentwurf zur bürgerlichen Existenz auszugeben, ist vielleicht etwas verklärend – oder, je nach Geschmack, herablassend. Michael und ich haben einfach Dinge studiert, die nicht auf einen klaren Beruf hinauslaufen. Die beruflich krea-



Gemeinsame Lesung: Michael Ebmeyer (li) und Tilman Rammstedt 2006 in Rats. ARCHIVFOTO: YVONNE MICHEL

tive Selbstständigkeit ist danach kein so riesiger Schritt. Und sicher war meine Berufswahl keine Trotzreaktion auf ein Übermaß angehender Juristen um mich herum.

**EBMEYER:** Ich finde auch, um sich gegen die Mehrheit zu entwerfen, könnte man deutlich seltsamere Dinge tun als Bücher schreiben. Und was aus meinen Mitschülern werden würde, war damals längst nicht allen anzumerken. Zum Glück.

Profitiert Ihr bei Eurer Arbeit zumindest von der sprachlichen Genauigkeit, die Ihr im Lateinunterricht antrainiert bekommen habt?

**EBMEYER:** Die Art von Genauigkeit, die man fürs Übersetzen aus dem Lateinischen braucht, hat mit der Genauigkeit, die man fürs literarische Schreiben braucht, wenig zu tun. Wenn ein Schulfach mich in meiner Lust am Schreiben bestärkt hat, dann Deutsch. Also danke, Frau Meyer-Hermann, danke, Herr Schau. Von sechs Jahren Latein ist bei mir nicht viel geblieben – sic transit gloria scholae! Dass das Rats dennoch eine gute Schule war, merkte ich im Studium, auf das ich gut vorbereitet war.

**RAMMSTEDT:** Ich habe dem Zwang zur Genauigkeit beim Übersetzen aus dem Lateinischen immer gut widerstehen können. Da ich auch beim literarischen Schreiben zur Ungenauigkeit neige, kann man vielleicht sagen: Ohne Latein hätte ich womöglich nie gelernt, richtig zu schlampen.

### Die Lebensläufe

■ Michael Ebmeyer wurde 1973 in Bonn geboren. Abitur am Rats 1992, anschließend Studium der Literaturwissenschaft in Tübingen und Barcelona. Seit 2001 freier Schriftsteller, Journalist (unter anderem für „Neon“) und Übersetzer.

Tilman Rammstedt wurde 1975 in Bielefeld geboren. Abitur ebenfalls am Rats 1994, dann Studium der Literaturwis-

senschaft und Philosophie in Edinburgh, Tübingen und Berlin. Gewinner des Ingeborg-Bachmann-Preises und des Westfälischen Literaturpreises 2008.

Beide leben in Berlin, sind Mitglieder der Band und Kabarettgruppe „Fön“, trotz mancher biographischer Berührungspunkte aber weder verwandt noch verschwägert. (pfi)



Abgehoben vor dem ehrwürdigen Gemäuer: Blick aus dem Riesenrad, das sich beim Leinewebermarkt vor der Schule drehte.



### Entdecke Deine Möglichkeiten - im BIZ

Das Berufsinformationszentrum (BIZ) der Arbeitsagentur gibt Dir wertvolle Hinweise und Entscheidungshilfen rund um Ausbildung, Studium und Beruf. Auch zahlreiche Internet-Arbeitsplätze sind kostenfrei nutzbar!

Pack Deine Zukunft an - informiere Dich!

Agentur für Arbeit Bielefeld

Service-Nummer: 01801 - 555 111\*

[www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

(\* Festnetzpreis 3,9 Cent/Min; Mobilfunkpreis abweichend)



Bundesagentur für Arbeit



**Begegnung mit Moore:** Fast jeder Ratsschüler hat so ein Klassenfoto, aufgenommen im Park der Kunsthalle Bielefeld als „Kletterbild“ in und auf Henry Moores „Oval with points.“



**Bilder von Nolde:** Ratsschüler haben Werke des nordischen Malers nachempfunden. Cosima Peretti (11) zeigt sie. FOTO: SARAH JONEK

## Kunst am Rats

*Gelebte Partnerschaft mit der Kunsthalle und dem Museum am Waldhof in direkter Nachbarschaft*

VON ROMY TENGE

■ **Bielefeld. Das Foto hat fast jeder. Die Schüler des Ratsgymnasiums klettern im Kunsthallengarten auf der Plastik von Henry Moores „Oval with points.“**

Dieses „Begreifen“ – im wörtlichen und übertragenen Sinne – mag ein Beispiel für den selbstverständlichen und unbefangenen Umgang der Schüler mit Kunstobjekten sein, der sich auch der besonderen Lage des Ratsgymnasiums verdankt. Umgeben von zwei hochkarätigen Museen, der Kunsthalle Bielefeld und dem Museum am Waldhof: ein wirklicher Glücksfall für

die Schule!

Diese Nachbarschaft wird durch zahlreiche Aktionen und Projekte als fruchtbare Partnerschaft gelebt und erlebt. Museumsbesuche und die Teilnahme an den anspruchsvollen und motivierenden Angeboten der Museumspädagogen gehören zum Schulalltag.

Ein Beispiel für das Miteinander war etwa der Besuch der Museumspädagogen Christiane Heuwinkel und Daniel Neugebauer von der Kunsthalle Bielefeld bei der Quinta b im Ratsgymnasium im Anschluss an die erfolgreiche Nolde-Ausstellung. Die beiden schauten sich die kleine schulinterne Ausstellung „Quinta begegnet dem Nordi-

schen“ an. In ihren Bildern hatten sich die Schüler von den Werken Emil Noldes in der Kunstausstellung inspirieren lassen und eigene Zugänge kreiert. Die Museumspädagogen lobten die kreativen und vielseitigen Darstellungen und die Schüler freuen sich schon auf den nächsten Gegenbesuch.

Während der Jubiläumsfeier öffnete das Museum am Waldhof vom 18. bis 24. August seine Türen für die benachbarte Schule. Unter dem Titel „Schülerkunst – Kunst am Rats“ waren Schülerarbeiten von der Sexta bis zur Oberprima in unterschiedlichen Sparten – Malerei, Zeichnung, Collage, Plastik, Fotografie oder Film – zu sehen,

wie die NWberichtete.

Ausgestellt waren dabei auch Arbeiten von Charlotte Adam, die Kunst als „Besondere Lernleistung“ – als sogenanntes. fünftes Abiturfach gewählt hatte. Die Bildlichkeit als individueller Zugriff auf die Welt wurde hier noch einmal besonders deutlich. Für die Fachschaft Kunst ist diese Präsentationsmöglichkeit im Museum am Waldhof von unschätzbarem Wert.

Die künstlerischen Zugänge eröffnen den Schülern neue Formen der Selbstwahrnehmung und Weltdeutung, und prägen damit auch das Gesicht des Ratsgymnasiums, wie es ganz offensichtlich die „Traumschule“ von Hella van Lengerich zeigt.



Romy Tenge unterrichtet Kunst, Deutsch, Religion und Pädagogik.



„Jagd auf...“: Franziska (links) und Teresa zeigen das Bild von Charlotte Adam.

FOTO: SARAH JONEK



Die Traumschule: Hella van Lengerich (12) malte das Bild.

# „Es hätte nicht besser kommen können“

Hans Rosenhainer arbeitete als Anlagerbauer in der ganzen Welt – jetzt ist er Hausmeister am Rats

VON MATTHIAS TONHÄUSER

■ **Bielefeld. Hans Rosenhainer ist ein Mensch, der Abwechslung mag. Der 51-jährige Hausmeister des Ratsgymnasiums reiste lange als Anlagenbauer durch die ganze Welt, er arbeitete bei mehreren Firmen auf Dutzenden von Baustellen und schlief in unzähligen Hotelbetten. Die Tatsache, dass er als Hausmeister jetzt erneut einen abwechslungsreichen Job bekommen hat, empfindet er als sehr zufriedenstellend: „Es hätte nicht besser kommen können.“**

Sein Vater war kaufmännischer Angestellter, seine Mutter Hausfrau: Rosenhainer wurde 1957 in Borgholzhausen im Kreis Gütersloh geboren. Er wuchs mit einem Bruder und einer Schwester in Halle und Bielefeld auf. Als Schüler ging er zur Eichendorffschule und zur Hauptschule Gellershagen. Er verließ wegen der damals verkürzten Schuljahre die Schule schon früh: „Ich war noch keine 14 Jahre alt und hatte schon meinen Abschluss in der Tasche.“

Der Absolvent begann 1971 eine Ausbildung zum Energieanlagen-Elektroniker bei der Maschinenbaufirma Benteler in Bielefeld. Rosenhainer holte parallel seinen Realschulabschluss nach. Er fing nach der Lehre sofort im Außendienst an: „Ich habe meinen Führerschein ge-

macht bin direkt in die Normandie gefahren.“

Rosenhainer fuhr und flog in den nächsten 18 Jahren zu unzähligen Baustellen auf der ganzen Welt, um Maschinen zu bauen oder auszurüsten. Seine Jobs führten ihn bis nach Saudi-Arabien: „In Riad haben sich die Leute um zehn Uhr abends Kaffee auf der Straße gekocht, für jemanden aus Bielefeld war das imposant.“ Der Anlagenbauer erinnert sich auch gut daran, wie er beim Tanken nicht bezahlen, sondern nur mit dem Finger schnippen musste: „Die Tankstelle gehörte dem gleichen Eigentümer wie meine Baustelle.“

1989 war Rosenhainer auf einer Baustelle im italienischen

»Ich hatte großes Glück«

Pisa, als er beschloss, bei Benteler zu kündigen: „Einfach so, ich wollte mal was anderes machen.“ Auch seine familiäre Situation hatte sich geändert. Während seiner Bundeswehrzeit hatte er seine heutige Frau Ulrike kennen gelernt und mit ihr über die Jahre eine Fernbeziehung geführt: „Jede Minute, die ich zuhause verbringen konnte, war besonders intensiv.“ Rosenhainer wohnt heute mit Frau und drei Töchtern in Jöllenbeck.

Er begann bei Leifeld und Lemke, einer Firma für Verpa-

ckungstechnik in Herford. Diese ging 1999 pleite und Rosenhainer fasste den Entschluss, nicht mehr im Außendienst zu arbeiten: „Irgendwie war die Zeit gekommen.“ Er arbeitete bis Ende 2004 bei zwei Firmen in Herford und Bielefeld, bevor er aus Kostengründen entlassen wurde.

„Ein Bekannter hat mir von seiner Arbeit als Schulhausmeis-

ter erzählt – das schien mir interessant zu sein.“ Rosenhainer bewarb sich initiativ, nach einem Jahr als Vertretung für Kollegen begann er im Mai 2006 am Ratsgymnasium. „Ich hatte das große Glück, dass die Stelle gerade frei wurde.“

Rosenhainer erklärt sich seine Beliebtheit bei den Schülern so: „Ich habe selber drei Kinder und kann mich gut in die Schüler hi-

neinversetzen.“ Seine Schulzeit sei außerdem zwar schon lange her, aber er könne sich noch gut daran erinnern. Rosenhainer liegt auch die Zusammenarbeit mit seiner Kollegin Sona Betke am Herzen: „Ich arbeite in einem sehr gutem Umfeld.“ Zu seinen Hobbies zählt der 51-Jährige Motorradfahren, Wochenend-Ausflüge und Fußball – besonders Arminia Bielefeld.



Im Heizungskeller: Hans Rosenhainer sorgt als Hausmeister des Ratsgymnasiums auch dafür, dass Schüler und Lehrer im Winter nicht frieren müssen.

FOTO: MATTHIAS TONHÄUSER

## Meine Stadt, meine Schule, meine Zeitung!

Wir gratulieren zum Jubiläum.



# Neue Westfälische

BIELEFELDS STARKE SEITEN



**Noch ist es still im Forum:** Der Raum ist hell und großzügig: Das Forum ist durch den Ausbau des naturwissenschaftlichen Traktes unter dem Dach der Schule im letzten Jahr entstanden. Als Arbeitsbibliothek für die Schüler, als PC-Arbeitsplätze und den Debattierclub. Der Alltag ist bunt wie ein Markt.

## Buntes Treiben unterm Dach

„Stille Post“, Lernen und Arbeiten im Forum / Der dritte Lehrer ist der Raum

VON HEIKE BIERMANN

■ **Bielefeld.** Die Klasse 5c (Sexta c), die gerade erst drei Wochen am Rats ist, hat schon beim Start in den neuen Schulalltag das Forum kennengelernt. Erstens ist „Forum“ eine Vokabel aus der ersten Lektion des Lateinbuchs. Sie kommt in einer kleinen Geschichte über einen Senator in Rom vor, der zum Forum (Romanum) eilt. Die Übersetzung lautet „Marktplatz, Forum, Öffentlichkeit“.

Zweitens ist im Forum des Rats viel Platz, um in einem gemütlichen Kreis „Stille Post“ zu spielen und sich anschließend im Raum zu verteilen und in kleinen Grüppchen Interviews nach bestimmten Regeln zu führen. So werden mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Man hat Spaß zusammen, lernt die neuen Mitschüler besser kennen und vor allem sich gegenseitig gut zuzuhören, was im Fachunterricht nicht schaden kann.

Das Forum ist durch den Ausbau des Dachbodens im natur-

wissenschaftlichen Trakt entstanden. Die lichte Raumhöhe blieb erhalten, sodass das Forum als großzügiger Raum zum Lernen und Arbeiten einlädt.

Für die neuen Sextaner ist der Raum schon eine Selbstverständlichkeit. Für die älteren Schüler ist er noch relativ neu, denn er wurde erst im August 2007 offiziell eingeweiht. Seit den achtziger Jahren gab es immer wieder Vorschläge, um die historische Gymnasial-Bibliothek durch eine Schüler-Arbeitsbibliothek zu ergänzen.

Ab 2003 traf sich eine Gruppe engagierter Eltern und Lehrer, um in dieser Richtung weiter zu beraten. Von vornherein war eigentlich klar, dass sich die pädagogischen und schulischen Anliegen im Laufe der Zeit verändern und erweitert hatten.

Ein schwedisches Sprichwort sagt: „Der erste Lehrer sind die anderen Kinder“. Der zweite Lehrer ist der Lehrer. Der dritte Lehrer ist der Raum.

In diesem Sinne kann das Forum als großzügiger Klassen-, Kurs- oder Arbeitsraum betrach-

tet werden, der so konzipiert wurde, dass er Teamarbeit erleichtert und freieres sowie selbstständiges Arbeiten fördert.

In den Bücherregalen der Präsenz-Bibliothek im Forum stehen Lexika, Fachbücher, Literatur zum Schmökern und vieles mehr, aber auch ganz praktische Übungsmaterialien, um Lücken

zu schließen, oder Reader zur Abiturvorbereitung.

Einige PC-Arbeitsplätze mit Internetanschluss befinden sich im Winkel unter den Dachschrägen, und für Präsentationen stehen Stellwände, Beamer, Leinwand und eine Bühne zur Verfügung.

Im Laufe des letzten Schuljahres waren Dichterlesungen mit Willi Fahrman („Das Jahr der Wölfe“) und Jutta Richter („Hechtsommer“), das Fabel-Theater der 6b (Quinta b), die internationale Begegnung mit den Partnerschulen aus Gap und Nowgorod und die Kunstausstellung der Abiturienten Highlights im Forum.

„Die Lateinsprechstunde & Die Mathematiksprechstunde“ wurden als Förderkonzept für die Mittelstufe mit Lernberatung, Förderkursen und Selbstlernmaterialien im Forum erprobt. Daran waren auch Oberstufenschülerinnen und -schüler beteiligt, die die Förderkurse unterstützten.

Genutzt wurde das Forum auch für Unterricht in Teamar-

beit und zusätzliche Angebote wie den Debattier-Club oder ein Projekt für die Unterstufe zur Entschlüsselung alter Inschriften. Der Schulalltag im Forum ist jetzt schon recht bunt und vielfältig – ein bisschen Marktplatz eben.

In diesem Schuljahr soll die Oberstufe stärker als bisher Gelegenheit erhalten, das Forum zum eigenständigen Lernen zu nutzen und mitzuverwalten. Voraussetzung dafür war, dass erst alle Bücher mit Signatur an Ort und Stelle in den Regalen standen. Dafür haben hauptsächlich die Kolleginnen Sylvia Geuting und Kathrin Peterhan wahr gesorgt, wobei etliche Schüler mitgeholfen haben.

„Gehen wir heute ins Forum?“ Diese Frage wurde seit der Fertigstellung schon oft von den den Schülern gestellt. Hoffentlich bleibt das so, denn selbstständiges und gemeinsames Lernen, individuelle Förderung, soziales Miteinander und kreatives Gestalten haben dort ihren Platz. Trotz oder gerade wegen PISA.



Heike Biermann unterrichtet Mathematik und Biologie.



**Das Forum:** Raum für die vielfältigsten Aktivitäten. Aus Rumpelstilzchen wird Gummiständer Die 5c spielt „Stille Post“. Der ehemalige dunkle Dachboden ist heute hell und funktionell.



**Das Forum auf Bildern der Schüler:** Man kann dort lesen oder am Computer arbeiten.



Probe am Strand von Langeoog: Chorleiterin Maren Morgenthaler schwärmt von der gleichermaßen entspannten und konzentrierten Atmosphäre bei der Sangesübung.

## Mit allen Sinnen musizieren

*Im Trainingslager: Chor- und Orchesterprobe am Strand von Langeoog*

VON MAREN MORGENTHALER  
UND URSULA SCHNEIDER

■ **Bielefeld/Langeoog. Musizieren ist Hochleistungssport für das Gehirn. Der Erfolg hängt hierbei von einem ausgeprägten Talent, einem willensstarken Training und einer entspannten Atmosphäre ab.**

Jeder Musizierende muss zeitgleich Hunderte von Muskeln zielgerichtet in Einklang bringen. Er muss seine Augen konzentriert zwischen Instrument, Notentext und Dirigent wandern lassen, er muss seine Ohren stets wachsam auch auf kleinste musikalische Nuancen lenken, er muss seine Aufmerksamkeit auf eine werkgerechte Interpretation richten.

Er muss in seinem Gedächtnis die schon gespielten Passagen des Werkes verankern, um die noch zu spielenden oder zu singenden Tonfolgen danach auszurichten. Kurzum: Jeder Musizierende muss seine Emotionen präzise gemäß der Werkinterpretation einsetzen und das Werk in einer individuellen Weise (im Chor als Kollektiv) vortragen, um den Zuhörern einen unverwechselbaren Hörerlebnis zu ermöglichen. Dass dieser komplexe Ablauf nicht immer reibungslos funktioniert, versteht

sich von selbst.

Kein Musikstück lässt sich lernen und aufführen, ohne dass entsprechende Sinneseindrücke aufgenommen, kanalisiert und verarbeitet werden. Beim Proben und Musizieren ist es erforderlich, dass jeder Musizierende aus der unendlichen Vielzahl von Sinneseindrücken diejenigen auswählt, die für ein harmonisches Klangbild relevant sind.

Aus diesem Grund machten sich 47 musizierbegeisterte

Chorsänger und Bläser auf den Weg nach Langeoog, um sich dieser Herausforderung zu stellen, mit dem Ziel, im heutigen Festakt das „Halleluja“ von Händel aus dem Oratorium „Der Messias“ und das „Trumpet Tune“ von Henry Purcell aufzuführen.

Daher sangen und bliesen die Jungen und Mädchen bei der diesjährigen Musikfreizeit zeitweilig in der Natur, am Strand – umgeben von Mowengeschrei,

flatternden Drachen und Fahnen, bellenden Hunden, neugierigen Kurgästen, brausenden Wellen und pfeifendem „Orkan“.

Viel intensiver und mühsamer geschieht dabei die Atmung, die Stimmblätter werden besser durchblutet, vorher geübte Atemtechniken können leichter umgesetzt und die Musiker mit einer imposanten Klangfülle belohnt werden.

Das Üben in der Natur hat den Vorteil, dass sich die Konzentration der Übungen auf ein Maximum erhöht und Klangergebnisse viel tiefer im Gehirn abgespeichert werden. Unter diesen besonderen Umständen ist es nicht einfach, sich gegenseitig zu hören und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Durch das Training im Freien werden die Übungen automatisch unempfindlicher gegen Ablenkungsmanöver, so dass sich bei einer Aufführung für die Aufführenden ein Musiziergenuss und für die Hörer ein maximaler Hörerlebnis einstellen wird.

Musizieren am Strand, in der Natur, entspannt sofort und macht zudem noch ungehörig viel Spaß! Vielleicht schmecken die Zuhörer das Salz des Meeres auf ihrer Zunge, fühlen den Wind in den Haaren und spüren den Sand an den Füßen.



**Salz auf der Haut:** Beim Bläserkonzert am Meer werden die Trainierenden unempfindlicher gegen Ablenkung. Sagt die Fachfrau.



Maren Morgenthaler unterrichtet Musik und Sport.



Ursula Schneider gibt Latein, Griechisch, Hebräisch und Deutsch.

# „Ich profitiere immer noch davon“

Der SPD-Politiker Hans-Ulrich Klose über das damalige „Staatlich-Städtische Gymnasium“

VON NICOLAI PFITZNER

■ **Bielefeld.** Seit seiner Zeit als Erster Bürgermeister der Hansestadt (1974 bis 1981) ist Hans-Ulrich Klose im öffentlichen Bewusstsein als Hamburger verankert. Seine späte Kindheit und Jugend verbrachte der 1937 in Breslau geborene SPD-Politiker, der seiner Partei auch als Schatzmeister (1987 bis 1991) und Vorsitzender der Bundestagsfraktion (1991 bis 1994) diente, aber in Bielefeld.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Familie aus Bad Landeck in Schlesien vertrieben. Dass sie nach fünf Tagen schließlich in Bielefeld landete, „war reiner Zufall. Verwandte oder Bekannte hatten wir dort nicht“, so Klose. „Die Aussiedlung entschied die Rote Armee, die Einquartierung die deutschen Behörden.“

Zunächst wurde die Familie Klose zwangsweise in eine Wohnung eingewiesen. Vor allem in den ersten beiden, in den „lausig kalten“ (Klose) Nachkriegswintern herrschte eine „allgemeine Notlage“, in der es aber auch „eine starke, echte Hilfsbereitschaft“, gegeben habe. Die Integration fiel ihm nicht schwer.

„Ich war jung genug, mich auf das neue Umfeld einzustellen. Für die Erwachsenen war es schwieriger.“

Nach zwei Jahren am Helmholtz-Gymnasium wechselte Klose zum heutigen Rats. „Ich wollte Altgriechisch lernen, auch wenn es dann später anders kam.“ Die Schule hieß damals noch „Staatlich-Städtisches Gymnasium“. Sie sei ein „richtig traditionelles Gymnasium“ gewesen, so Klose. „Aber ich habe dort viel gelernt und profitiere immer noch davon.“ Ein paar schöne Anekdoten werden ihm mit Sicherheit noch in Erinnerung sein?

„Wenn wir damit anfangen, finden wir kein Ende!“, wehrt er ab, verrät aber, dass vor allem der damalige Direktor „Pietsch“ Müller, die Französischlehrer Engelken und „Köddel“ Krone und „Tiger“ Behrens (Englisch) einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben.

In der Obersekunda ging Klose mit einem Stipendium des „American Field Service“ für ein Jahr in die Kleinstadt Clinton in Iowa, wo er bei einer Familie wohnte und die High School besuchte. Der Aufenthalt dort hat den heutigen stellvertretenden Vorsitzenden des Auswärtigen



Von Bielefeld in die Welt: Von 1974 bis 1981 war Hans-Ulrich Klose erster Bürgermeister von Hamburg. FOTO: DPA

Ausschusses des Bundestages nachhaltig geprägt.

„Ich hatte Sorge, dort als Nazi-Deutscher wahrgenom-

men zu werden, bin aber sofort gut aufgenommen worden.“

Vor allem sei es eine wichtige Erfahrung gewesen, von außen auf

Deutschland zu blicken und „im Ausland das eigene Land zu vertreten“. Für die spätere Berufswahl sei das die wichtigere Erfahrung gewesen, als die spätere kurzzeitige Schülersprecherchaft am Rats. „Es gibt angenehmeres, als Sechzehn- bis Siebzehnjährige zu gemeinschaftlichem Tun zu bewegen.“

In Deutschland kam ihm nach seiner Rückkehr zunächst vieles „beengt“ vor. „In Clinton lebten alle in geräumigen Holzhäusern, viele hatten ein Boot auf dem Mississippi. Als ich zurückkam, hatten meine Eltern gerade ein Reihenhaus gekauft, das vielleicht 75 Quadratmeter Wohnfläche hatte.“

Nach dem Abitur am Rats 1957 ging Klose zum Jurastudium erst nach Freiburg und dann nach Hamburg, wo er nach einer kurzen Tätigkeit als Staatsanwalt ein steile politische Karriere begann und bereits mit 36 Jahren Innensenator wurde.

Auch wenn Hamburg längst seine Heimat geworden ist, verfolgt Klose, „immer noch, wie die Arminia spielt. Schließlich habe ich als Junge dort in der Schülermannschaft gekickt.“ Mit Bielefeld verbindet ihn außerdem seine Frau, die auch von dort stammt.



Schwere Eichentür: Wieviele Schüler mögen hier an der Fontseite des Ratsgymnasiums die Schule betreten haben? FOTO: SARAH JONEK

## Der Name ist Programm

Kontakte zu Nowgorods Gymnasium „Heureka“

■ „Immer“, so schreibt Brunhild Hilf in ihrem Beitrag zur Festschrift „Deo et Literis“ über den Schüleraustausch des Ratsgymnasiums mit dem Heureka-Gymnasium in Nowgorod (Russland) „werden wir am ersten Tag vor das Denkmal ‚Tausendjähriges Russland‘ im Kreml im Herzen der Stadt geführt, wo prägnante Skulpturen bedeutender Persönlichkeiten aus Russlands Kultur und Geschichte erzählen.“

Der Weg über die Fußgängerbrücke über den Fluss Wolchow hinüber auf die ‚Handelsseite‘ erinnert an die gemeinsame Geschichte zu Zeiten der Hanse und zeigt wunderbar restaurierte sakrale Bauten. Ein Ausflug an den Ilmensee in das dörfliche Museum für Holzbaukunst ‚Witoslawlicy‘ und in das Jurjewkloster macht uns mit weiteren Bereichen aus Welikij Nowgorods Vergangenheit bekannt.

Von St. Petersburg kommend beim Überfahren der Stadtgrenze leuchtet uns als Willkommen Gruß von Weitem jedes Mal die goldene Kuppel der Sophienkathedrale entgegen.“

Im Sinne einer Zusammenfassung der vielfältigen Erlebnisse und Kontakte schreibt die Verfasserin weiter: „Was nehmen wir auf der Rückfahrt mit nach Hause? Soziale und historische Nachdenklichkeit über die eigene Lebenssituation im Vergleich mit der erlebten, dazu Freundschaften – etliche davon dauern schon zwei Jahrzehnte und neue werden folgen.“

Über die russische Schule erfahren wir: „Als Wladimir F. Afanasjew, der Direktor des anspruchsvollen, im Sommer 1993 neu gegründeten Gymnasiums ‚Heureka‘, seine Kontaktwünsche übersandte, wurden wir neugierig: der Name ist Programm.“

Mit je acht Wochenstunden Mathematik und Physik soll eine neue Elite gefördert werden, die dem West-Ost-Transfer neuer Informations- und Kommunikationstechnologien mit grundsolider Bildung begegnen kann.“

Hierzu wird angemerkt: „Die einseitig mathematisch-physikalische Ausrichtung wurde in den letzten Jahren ergänzt durch zwei weitere Profile: intensiven

Biologie-, Chemie- und Geographie-Unterricht und eine geisteswissenschaftliche Spezialisierung.“

Sowohl in Bezug auf die Kolleginnen und Kollegen als auch für die Schülerinnen und Schüler, die am Austausch beteiligt waren, gilt: Es sind Freundschaften entstanden, die sich halten und vertiefen konnten.

Erlebnisse wirken nach und zukünftige Begegnungen verheißen neue Perspektiven. Gewiss dürfen dies die am Austausch mit Russland bisher und in Zukunft beteiligten Lehrer, Schüler und Eltern auf beiden Seiten mehr denn je erwarten und erhoffen.

### Neue Westfälische

Sonderbeilage  
„450 Jahre Ratsgymnasium“

Chefredaktion:  
Dr. Uwe Zimmer  
Verantwortlich für Redaktion:  
Lothar Schmalen  
Redaktion: Thomas Güntter  
Verantwortlich für Anzeigen:  
M.-J. Appelt  
Herstellung:  
J.D. Küster Nachf. + Pressedruck  
GmbH & Co. KG, 33689 Bielefeld,  
Industriestraße 20



**Die Mütter haben liebevoll geschmiert:** (von links) Sigrun Kopkow, Christina Panhorst, Susanne Sobotta und Susanne Hellermann. Die Mütter sind seit zwei Jahren im Einsatz.

FOTOS: SARAH JONEK



**Begehrter Pausensnack:** Die Schüler stehen für die selbstgeschmierten Brötchen Schlange.

## Mittagstisch und Frühstücks-Fenster

Eltern-Engagement für gesundes, leckeres Frühstück / Warmes Mittagessen und Betreuung am Nachmittag

VON JULIA BINDZUS

■ **Bielefeld. Es schellt zur großen Pause. Nach den ersten zwei Stunden Unterricht haben die Schüler des Ratsgymnasiums ordentlich Hunger. Gut, dass es das Frühstücks-Fenster gibt. An jedem Schultag stehen vier Mütter ab 9.20 Uhr am offenen Fenster der Küche im Erdgeschoss und versorgen die hungrigen Jugendlichen auf dem Schulhof mit Brötchen, Müsli oder Joghurt**

Vor zwei Jahren entstand die Idee zu dem Pausenstand während einer Schulpflegschafts-Versammlung. „Wir wollten den Kindern ein gesundes Frühstück bieten“, erklärt die ehemalige Schulpflegschaftsvorsitzende Verena Meyer zu Eissen. „Das ganze Projekt entstand aus der Initiative ‚Gesund essen in und mit der Schule‘. Uns ist es lieber, dass die Kinder ein Vollwert-Brötchen zwischendurch essen, als Schokolade und Süßigkeiten“, so Meyer zu Eissen.

So schmieren die fleißigen Mütter jeden Morgen rund 80 Brötchenscheiben mit Schmierkäse, Gouda, Mozzarella oder Wurst. Für den Vitamin-Kick und zur Dekoration liegt auf jedem Brötchen auch Salat, Gurke, Tomate und Paprika. Der Renner unter den Kindern sind die Pizza-Brötchen: aufgerollter Hefeteig mit Kräutern.

Über 30 Mütter engagieren sich beim Brötchenschmieren, bis heute eine reine Frauendomäne. Die Kinder danken es mit

riesigem Appetit: „Das schmeckt total lecker hier“, findet Isabell Brauner (15). „Daher hole ich mir in der ersten Pause gerne hier ein Brötchen und in der zweiten Pause esse ich dann das Brot, das Mama mir geschmiert hat.“

Für die warmen Sommertage gibt es Natur-Joghurt mit Roter Grütze als Alternative zu zuckersüßem Eis. Und im Winter

servieren die Frauen heißen Kakao: „Aus frischer Vollmilch. Keine Plörre aus Wasser“, erklärt Sarah Jochums.

Als das zweite Schellen das Ende der Pause verkündet, liegen nur noch fünf Brötchen auf den Tablett. „Die bekommen die Lehrer“, erklärt Ina Dehn. Insgesamt sind so 80 Brötchenhälften, 40 Pizza-Rollen, 30 Schoko- sowie fünf Rosinen-

Brötchen und zehn Feuer-Kringel durch das Fenster auf den Schulhof gereicht worden.

Jetzt müssen die Frauen nur noch aufräumen, denn ab 11.45 Uhr wird die Küche wieder für die Mittagsbetreuung gebraucht. Rund 30 Kinder nutzen die flexible Über-Mittag-Betreuung der Schule, die sie in Kooperation mit der evangelischen Jugend von montags bis don-

nerstags anbietet. „Das Konzept ist dreigeteilt: es gibt warmes Essen von ‚Wernings‘, dann Hausaufgabenbetreuung und anschließend freizeit-pädagogische Angebote wie Basteln oder Herumtollen in der Sporthalle“, erklärt Schulleiter Hans-Joachim Nolting.

Auch hier versucht die Schulleitung darauf zu achten, dass viel Gesundes auf den Tisch kommt, wie Paprika-Sticks mit Dip und Folien-Kartoffeln mit Kräuter-Quark. „Aber natürlich gibt es auch mal die von den Kindern heißgeliebten Pommes“, so Nolting. Nach dem gemeinsamen Mittagessen geht es dann gut gestärkt an die Hausaufgaben.



**Leerer Bauch studiert nicht gern:** Vor den Hausaufgaben lassen sich Felix Goldmann, Tim Alexander Danenhaus und Leopold Seidel (von links) das Mittagessen schmecken.

### Mittagessen, Hausaufgaben, Spielen

Das Besondere an dem Konzept ist, so der Schulleiter, dass die Kinder nicht jeden Tag kommen müssen: „Ich bin montags, dienstags und mittwochs hier“, erklärt Clara Bernhard. Donnerstags und freitags arbeitet ihre Mutter nicht und holt ihre Tochter mittags von der Schule ab. „Das ist super lustig hier. Zur Zeit ist mein liebstes Spiel das elektronische Schiffeversenken“, sagt die Zehnjährige und zeigt auf einen Schrank voller Brett- und Gemeinschaftsspiele. Seit drei Jahren kümmern sich die Betreuer nach der Schule um die Kinder.

# Revolution fand im Sanitärbereich statt

Der Satiriker Hans Zippert (51) über das Rats in den wilden Siebzigern

■ Bielefeld. Noch ein prominenter Ehemaliger. Hans Zippert (51) ist deutscher Satiriker, Publizist und Kolumnist. Er war Chefredakteur des Satiremagazins „Titanic“. Seit 1999 schreibt er in der „Welt“ die Kolumne „Zippert zapft“. Auf die schiefe Satirebahn kam er trotz (oder wegen?) seines neun jährigen Aufenthalts am Ratsgymnasium. Mit Zippert sprach unser Mitarbeiter Nicolai Pfitzner.

Wie müssen wir uns das Rats in den Flower-power-Jahren der Siebziger vorstellen?

**HANS ZIPPERT:** Man beurteilte die Menschen damals hauptsächlich nach ihrer Frisur: wer lange Haare hatte, war progressiv und unangepasst und wer sie nicht hatte, galt als Spieß und verkappter Faschist. Das Merkwürdige war, es stimmte immer. Langhaarige und zottelbärtige Referendare tauchten auf, brachten den Plattenspieler in Stellung, und wir hörten Georges Brassens und Franz-Josef Degenhardt und mussten deren Texte analysieren.

Aber eher klassische Erziehungsmethoden gab es doch auch noch?

**ZIPPERT:** Ein gutes Beispiel ist einer meiner damaligen Kunstlehrer. Kurz vor Schluss der Doppelstunde kommandierte er „Lindwurm bilden!“, und wir stellten uns hintereinander auf, wobei wir uns um die Tische schlängelten. Damit das geordnet ablief, ernannte er zwei „Lindwurmordner“. Dann entließ er den Lindwurm in die Freiheit und zog sich in sein Kabuff

zurück, um seine Farbwahrnehmung mit Alkohol zu intensivieren.

Wer war damals der wildeste „Revolutzler“ – etwa Sie selbst?

**ZIPPERT:** Die Revolution am Rats führte Christian Y. Schmidt im Alleingang durch. Er war für die Beschriftung aller Sanitärbereiche mit Parolen zuständig. Die Coolen, zu denen ich auch gehören wollte, legten sich weltanschaulich nicht zu sehr fest, und der Rest, also 98 Prozent der Schüler, waren komplette Reaktionen und Idioten. Ich entwickelte mich damals sehr rasch zu einem ziemlich arroganten Arschloch, was mir in meinem jetzigen Beruf sehr geholfen hat.

Noch immer gilt: „Rats gleich Latein.“ Die Eltern der meisten Rats-Schüler sind selbst alte Lateiner, die der Meinung sind, da müssten Ihre Sprösslinge nun eben auch durch. Sind Sie auch so zum Rats gekommen?

**ZIPPERT:** Nein. Meine Mutter war vermutlich angetrieben von dem üblichen Wunsch, dass ihr Sohn mal was Besseres werden sollte, und da lag es nahe, das Kind auf eine Anstalt zu schicken, wo hauptsächlich Kinder aus besseren Familien untergebracht waren. Sie hatte aber übersehen, dass sie keine Rechtsanwalts- oder Arztpraxis hatte, die ich mal übernehmen konnte.

Hand aufs Herz: Was ist aus dem Lateinunterricht bei Ihnen hängengeblieben?

**ZIPPERT:** Latein hatte ich bei Wolfram Graeser, der den Unterricht vor allem als Inspirationsquelle für Wortspiele und Ka-



**Preisträger:** Hans Zippert erhielt im vorigen Jahr in Hamburg den „Henri-Nannen-Preis“. Er hält den „Henri“ in den Händen.

FOTO: DPA

lauer nutzte. Ich hatte damals kurze Haare und hieß „Igel 3“. „Igel 1“ und „2“ gab es natürlich auch. An Regeln weiß ich noch: „Uter, alter, neuter, nullus, und im Dativ enden sie, wie alius mit langem i“, was mich damals immer an Lurchis Abenteuer erinnerte: „Doch des frechen Frosches Traum, endet schon am nächsten Baum“.

Wer waren Ihre Helden in der schulischen Wirklichkeit?

**ZIPPERT:** Ich bewunderte Michael Rettel, weil er mit vierzehn im Sexualkundeunterricht über Beischlaftechniken reden wollte, als ich kaum wusste, wie ein Mädchen aussah, denn auf dem Rats gabs so gut wie keine. Mein Lieblingslehrer war Herr Ohly, der einen sehr unterhaltsamen Geschichtsunterricht machte, obwohl Guido Knopp noch gar nicht erfunden war.

Die schönsten Erinnerungen verbinden die meisten Rats-Ehemaligen mit Langeoog – Sie auch?

**ZIPPERT:** Naja. Ich kam immer mit den Mitschülern aufs Zimmer, die die stärksten Blähungen hatten, woran die unglaublich schlechte Inselernährung nicht ganz unschuldig war. Das erste Mal war ich mit Herrn Gebauer da, einem sehr beliebten

Lehrer, der uns allerdings zwang, mit dem Pflanzenbestimmungsbuch durch die Gegend zu ziehen. Stempel, Kronblätter, Blütenstand, ich hab das alles überhaupt nicht begriffen. Am Ende des letzten Langeoogaufenthalts wurde ich dann mit drei anderen Schülern verhaftet, weil wir versehentlich pflanzliche Produkte bestimmt hatten, die dem örtlichen Supermarkt gehörten.

Den anderen klassischen Höhepunkt der Schulzeit, die Studienfahrt in der Unterprima, konnten Sie hoffentlich ohne Knastaufenthalt genießen.

**ZIPPERT:** Jaja, und die Verpfle-

gung war auch besser. Wir fuhren nach Saumur an der Loire, und Klaus Dösselmann und ich hatten eine Dose mit selbstgebackenen Haschkeksen dabei, deren Wirkung ziemlich unkontrollierbar und überraschend stark war. Jedenfalls konnte man zwei Stunden nach dem Verzehr fließend französisch sprechen.

Mal ganz ehrlich: haben Sie am letzten Schultag nicht doch ein paar Tränchen verdrückt?

**ZIPPERT:** Ich war froh, dass es vorbei war, schließlich war ich schon 21. Ich konnte danach auch nie wieder ein Gebäude betreten, um etwas zu lernen.

## 1978 Abitur am Rats

■ In der Kolumne „Zippert zapft“ betrachtet Hans Zippert täglich auf Seite 1 der „Welt“ satirisch die Weltlage. Zippert wurde 1957 in Bielefeld geboren, Abitur am Rats 1978. Er gab zusammen mit den Mitschülern Christian Y. Schmidt und Fritz Tietz das „DRECK-Magazin“ heraus, „eine Mischung aus Satire- und Fanzine, das als Abiturzeitung startete, schließlich eine Auflage von 3.000 Exemplaren

hatte und uns allen einen Job bei der Titanic verschaffte.“

Beim „endgültigen Satiremagazin“ war Zippert ab 1984 Mitarbeiter, von 1990 bis 95 Chefredakteur. Von 1996 bis 98 war er Fernsehkolumnist des „FAZ-Magazins“, seit 1999 arbeitet er bei der „Welt“.

Zippert lebt bei Frankfurt und hat seinen hessischen Sohn nach eigenen Angaben erfolgreich zum Arminia-Fan erzogen. (pfi)



**Der Geiger:** „Hier spiele ich zur Feier meiner Einschulung Rachmaninow.“ (Zippert)